

Irrtum ausgeschlossen

Alina saß Zuhause auf ihrem lilafarbenem Sofa und starrte die Blätter des Manuskripts an, das sie von ihrer ehemals besten Freundin Natascha erhalten hatte. Sie sollte es lesen, dann würde sie endlich einmal ein anderes Bild von sich und ihrer Freundschaft bekommen. Und dieses würde ihr sicher besser gefallen als das momentane ... - ***Irrtum ausgeschlossen***, hatte Natascha zum Abschluss auf die Karte gekritzelt. ***Das, was ich über dich schreibe ist wahr: Du bist ein unglaublich sensibler, einfühlsamer Mensch und solltest besser auf dich und deine Gesundheit achten!***

Irrtum ausgeschlossen! Alina lächelte sehnsüchtig, als sie an diese Worte dachte, trotzdem sprang sie nun erst einmal wieder von dem Sofa auf, stürmte in die Küche und zündete sich eine Zigarette an. Genüsslich rauchend blickte sie aus dem Fenster: *Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass das wahr ist. Natascha selbst klang so düster und bedrohlich, als sie mir das Buch in die Hand drückte; so als müsste ich mir Sorgen machen, weil man darin etwas über mich erfährt, für das ich mich schämen muss. Aber vielleicht wollte sie mich damit auch nur mal wieder ein wenig ärgern, das macht sie ja ganz gerne: So tun, als wüsste sie nicht, wovon ich rede oder als habe sie mich nicht gehört oder als sei das, was ich zu sagen habe einfach nur Schwachsinn.*

Sie starrte weiter aus dem Fenster und blies den weißgrauen Qualm vor sich aus, ihre Umgebung lag im Nebel: Die drei alten Fichten im Garten, um die sie schon als Mädchen gerannt war, der große Rasen, der für das Spiel vieler kleiner Kinder angelegt war und wo man gut ein ganzes Klettergerüst hinstellen konnte, wenn man das wollte – *mein eigener Kindergarten, mein eigenes Kind ...* - Alinas Herz krampfte sich zusammen, Tränen schossen in ihre Augen und tropften traurig auf den kalten Fliesenboden – *vielleicht sollte ich hier direkt mal durchwischen, das habe ich schon ewig nicht mehr gemacht!*

Die Erzieherin war nach der Arbeit einfach immer viel zu müde dafür, den Staubsauger oder den Putzlappen in die Hand zu nehmen. Auch die Mühe, sich selbst etwas zu kochen, lohnte sich nicht für nur eine Person, stattdessen aß sie mit den Kindern auf der Arbeit warm und abends gab es dann noch ein Brot, wenn man das so nennen konnte. Meistens belegte sie sich ein, zwei konservierte Scheiben Gummisohlen aus der Supermarktplastikfolie mit etwas Billiggouda oder -salami, weil diese Produkte wesentlich günstiger waren als die frische Ware vom Bäcker.

Alina vermied unnötige Ausgaben - , *um eines Tages genügend Geld für meine eigene Familie und meine sonstigen Träume zu haben ...* - noch mehr Tränen flossen der Übermama heimlich über das Gesicht ...

Weiter als bis zum Lesen der Widmung war Alina mit dem Manuskript nicht gekommen, dort stand: ***Für meine beste Freundin Alina. Die Frau, die für mich Seelenschwester und Mutter zugleich war und ist und immer sein wird ...***

Dort stand kein: ***Irrtum ausgeschlossen***, schließlich war dieser Text nicht nur an Alina gerichtet, so wie die Karte, trotzdem war ihr ein Schauer über den Rücken gelaufen – all die netten Worte machten sie irgendwie schwach und angreifbar, zeigten ihr, was sie sich wirklich wünschte: Einen Mann, ein, zwei, drei Kinder, eine eigenen Hort hier im Haus, wo alles so lief, wie sie es sich vorstellte ...

Alina schloss die Augen, um sich diesen Traum auszumalen, was sie direkt schwanken ließ. Stehen ohne Augenkontrolle war nicht gerade das, was ihrem Körper gut gelang, also ließ sie sich auf den einzigen, freien Stuhl in der Küche sinken und versuchte es dann noch mal: Am Herd stand ein Mann – ihr Mann! -, der sich darüber freute, für sie zu kochen. Und in ihrem Bauch wuchs ein Kind heran, auf das sie sich beide freuten. - *Aber diesen Mann gibt es nicht. Ich kenne keinen, der so ist, wie ich es brauche. Sie haben alle Angst davor, von mir in Ketten gelegt zu werden.* - das hatte jedenfalls Natascha irgendwann mal bei einem Frauenabend hier im Haus vermutet: „Die finden dich toll, aber jeder sieht dir an, dass du auf der Suche nach deinem zukünftigen Ehemann bist, das macht ihnen Angst! Deshalb kommen sie dann doch lieber zu Frauen wie mir, die ihnen das Gefühl vermitteln, frei und unabhängig zu sein, dafür darf ich dann aber auch keine Form von Schwäche zeigen, selbst wenn mir gerade danach ist ...“

All das war schon ein oder zwei Jahre her, damals kannten sich Alina und Natascha kaum - *und jetzt hat sie schon einen ganzen Roman über uns geschrieben und ist sich sicher, dass jeder Irrtum ausgeschlossen ist ...*

Alina öffnete die Augen wieder, drückte die zweite Zigarette in ihrer Hand aus, die sich ganz automatisch angezündet und zum größten Teil alleine geraucht hatte und wischte die letzten Tränenreste aus dem Gesicht. Sie lächelte: *Jetzt will ich doch wissen, was Natascha von mir hält! Wenn sie mich wirklich so gut darstellt, wie sie behauptet, sollte ich mir vielleicht wünschen, dass das Buch erscheint, dann wissen bald alle, wie toll ich wirklich bin! Und vielleicht taucht dann eines Tages auch noch der Prinz auf, der mich aus meinem einsamen Turm hier im Haus befreit ...* Sie schob den Stuhl nach hinten, stand auf und setzte sich wieder zu dem Manuskript auf das Sofa. Gespannt schlug sie die erste Seite auf und begann, zu lesen.